

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 4

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

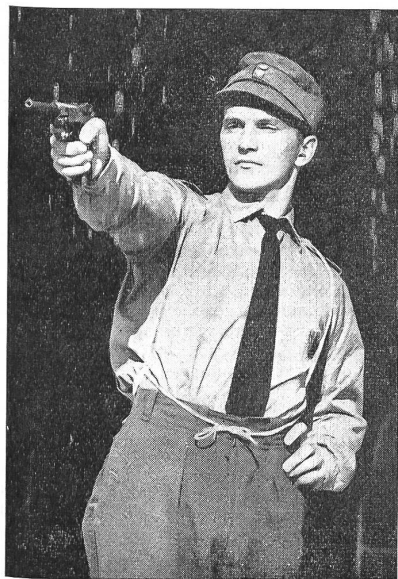
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fusilier Werner Vetterli, Sieger 1959 in den Schweizer Meisterschaften im Militärischen Fünfkampf.

REDAKTION
- ANTWORTEN -
- ANTWORTEN! -

Lieber Kamerad Redaktor!

Vor mir liegt die letzte Ausgabe des «Schweizer Soldat», von welchem ich ein aufmerksamer Leser bin. Ich betrachte gerade die neue Fahne des UOV Südschweiz und frage mich, ob es eigentlich in der Schweiz auch noch Graphiker gibt, oder an was die Leute, die diese Fahne entworfen haben, dachten.

Im oberen Teil:

Frage: Warum muß das Schweizerkreuz überdeckt werden? Was ist das für ein Ding, das darüber klebt, ein Wappen oder ein Teil eines Bikinis? Sind die Lorbeer- oder Alpenrosenkränze ausgestorben, daß es jetzt Mistelzweige gibt? Werden wir jetzt anglikanisiert?

Doch was im untern Bild zu sehen ist, finde ich doch «den Hammer». Dieser schöne Blätterkranz erinnert mich ganz an das Uno-Wappen. Ist dieser Soldat oder Unteroffizier eine neue A- oder B-Scheibe, sind diese Ringe da, damit man auch seine weiche Birne trifft? Man könnte auch meinen, es sei ein Soldat aus der Untergrundbewegung, der aus dem Schweizerland hervortaut. Man muß schon sagen, dies ist ein ganz toller Soldat, der ohne zu zielen und nur mit einer Hand in aller Ruhe schießen kann. Daß ihm dabei die Rangabzeichen etwas hoch hinauf gerutscht sind, er keine Nummer trägt und ihn dieser sonderbare Kragen vielleicht doch nicht drückt, kann man ihm nicht verargen.

Sicherlich ist diese Fahne unter die sonderbarsten der Schweizer Armee einzureihen. Was sagst Du dazu, Allgewaltiger des PPK? Vielleicht kannst Du mich einmal darüber aufklären, aber nur, wenn Du Zeit hast. Unterdessen wälze ich mich im Staube der militärischen Unwissenheit.

Wm. H. G. in B.

Lieber Kamerad Hans,

die in Nr. 2 veröffentlichte neue Fahne der Tessiner Kameraden hat offenbar Dein künstlerisches Gewissen arg beleidigt. Wir sind nun sehr neugierig, ob von jenseits des Gotthards ein Echo ertönt!

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Habe ich mich richtig verhalten?

Im letzten WK wurde ich von meinem Vorgesetzten kritisiert, weil ich den im Wagen vorbeifahrenden Regimentskommandanten nicht begrüßt habe. Soviel ich weiß, muß man laut DR nicht mehr grüßen, wenn der Höhere in einem Motorfahrzeug vor-

beifährt. Andererseits sagte mir mein Vorgesetzter, es sei nicht mehr als Anstand, wenn man einen Höheren auch in seinem Fahrzeug grüße. Wie soll man sich da verhalten?

Füs. Wi.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Die Vorgänge im Fernen Osten, wobei wir auch an den zu Beginn dieses Monats mit großem militärischem Pomp gefeierten 10. Jahrestag der sogenannten chinesischen Volksrepublik erinnern, sind im heutigen Zeitalter der Nuklear- und Kontinente überbrückenden Fernwaffen für die Gestaltung der militärpolitischen Weltlage und für den Weltfrieden genauso wichtig, wie es früher für uns die Vorgänge in irgendeinem Teil Europas gewesen sein mögen. Die blutige Niederwerfung Tibets und die neuerliche Bedrohung von Laos und Indien durch die chinesischen Kommunisten werden von der freien Welt mit großer Sorge verfolgt, um im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Einheit der freien Völker und ihre militärische Abwehrkraft zu verstärken; nicht um anzugreifen, sondern weiteren Übergriffen und Infiltrationen des Kommunismus gewachsen zu sein.

Zu diesen Ländern gehört im Fernen Osten heute auch Japan. Es dürfte daher für unsere Leser von besonderem Interesse sein, in dieser Chronik etwas über die japa-

nische Armee zu erfahren. Wir stützen uns auf den Bericht eines Gewährmannes im Fernen Osten, der in Japan selbst Gelegenheit hatte, den Aufbau der japanischen Wehrmacht zu verfolgen.

Tolk

Am 14. August 1945 kapitulierte Japan. Armee und Flotte wurden aufgelöst. Fünf Millionen Mann des Landheeres und 1,5 Millionen der Marine ließen sich entwaffnen. Sie hatten tapfer gekämpft und waren zum Äußersten entschlossen. Im Mutterlande standen noch 2,56 Millionen Soldaten, eine ungeschlagene Armee, zum Kampf um Japan bereit. Dem Befehl des Kaisers, die Waffen zu strecken, wurde aber widerspruchslos Folge geleistet. Die siegreichen Amerikaner, die sich auf alles gefaßt gemacht hatten, waren überrascht.

Damit war eine Institution zerschlagen, deren Traditionen auf die ersten Tage des modernen Japans zurückgingen. «Nationale Prosperität und militärische Macht» waren die Ziele, auf die die mit der Meiji-Restauration im Jahre 1868 an die Macht gekommene neue Führerschaft Japans hinarbeitete. Die Siege gegen China (1894—1895) und gegen das zaristische Rußland (1903—1905) gaben der jungen Armee großes Selbstvertrauen. Deren Führer erwarben im Staate eine stets wachsende Machtstellung. Die alljährlich dem Kaiser zur Genehmigung vorzulegenden Operationspläne des Generalstabes blieben defensiv bis zum russisch-japanischen Kriege; bis 1918 galt das Zarenreich als Hauptgegner, nachher die Vereinigten Staaten, gefolgt von der UdSSR und China. Nach 1905 planten die Militärs für eine offensive Strategie. Sie benützten einen Zwischenfall am 18. September 1931 nahe Mukden, um mit der aus einer Infanteriedivision und sechs Garnisonsbataillonen bestehenden Kwantung-Armee, entgegen den Weisungen der Regierung von Tokio, die Mandschurei zu besetzen. Die späteren Operationspläne der Generalität beruhten auf der Erkenntnis, daß ein zukünftiger Krieg lange dauern und großen





Der Winter kann auch in Japan sehr hart sein. Die japanische Armee verfügt, wie unser Bild zeigt, auch über Skitruppen.

Aufwand an Material erfordern würde; das rüstungsschwache Japan müsse daher darauf bedacht sein, überraschend einen vernichtenden Schlag zu führen. Pearl Harbour war die Ausführung der entsprechenden Operationspläne. Die Militärs führten das Land in den Krieg.

Dabei war man sich im übervölkerten und erst im Anfange seiner Industrialisierung stehenden Lande bewußt, in welchem Maße die eigene materielle Rüstung unterlegen war. Doch das Volk konnte davon überzeugt werden, daß es allein auf den Geist ankomme. Es war zu Treue und Gehorsam gegenüber dem Kaiser erzogen worden. Die Moral der Truppen und der Bevölkerung war nicht zu brechen. Die Soldaten sollen, auch in größten Schwierigkeiten und bei härtester Behandlung durch die Vorgesetzten geglaubt haben, daß der Tenno davon nichts wisse, dies nicht wolle und der Gehorsam gegenüber den ihn vertretenden Kommandanten zum guten Ende führen werde. Die Bevölkerung ließ sich erklären, daß kein Grund zur Beunruhigung gegeben sei, wenn auch nun die und die In-

sel vom Feinde besetzt oder wenn die amerikanischen Flugzeuge über ihren Köpfen erscheinen sollten: man habe dies alles in Berechnung gestellt und entsprechend vorgesorgt. Das Land und die Armee blieben fest hinter dem Kaiser. Dieser mußte seine die Kapitulationsaufforderung enthaltende Ansprache mit List aus dem von den herrschenden Militärs bewachten Palast zur Radiostation bringen lassen. Eine von drei Platten erreichte den Bestimmungsort. Die Japaner hörten ihren Kaiser, für den sie zu sterben bereit waren, zur Kapitulation aufrufen. Sie gehorchten. Das Land ging aus den Händen der Militaristen in diejenige der Amerikaner über. Japan erlebte die erste fremde Besetzung in seiner Geschichte.

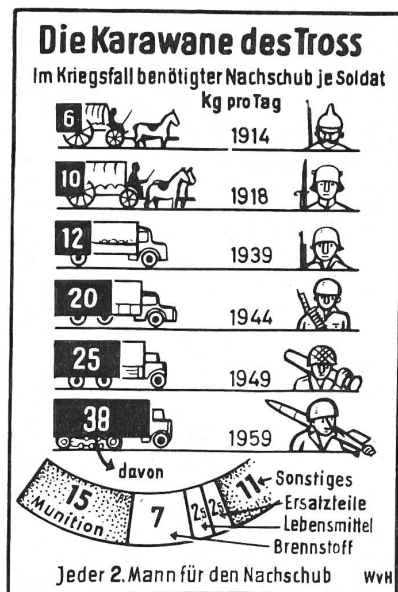
Die Amerikaner kamen, um Japan zu einer friedlichen Demokratie zu machen. Die Japaner anerkannten in ihren Besiegern die Stärkeren und nahmen die von diesen ins Land getragenen Prinzipien und Institutionen als die den eigenen überlegen an. Ein Artikel der ihnen von den USA gebrachten Verfassung verpflichtet das Land, auf das Recht Krieg zu führen und eine Armee zu haben, zu verzichten. Mit dieser Bestimmung kam man einer im Volke vorhandenen Stimmung entgegen. Der Krieg war verloren, die Militärs hatten die Leute betrogen: die an sich friedfertigen, den angenehmen Seiten des Lebens hingegebenen Japaner wurden gründlich pazifistisch. Nie wieder Krieg. Alles, was mit Uniform und Waffen zusammenhängt, fand spontane Ablehnung.

Die Ereignisse zwangen aber die Amerikaner, in diesem Punkte den in Japan gepredigten Prinzipien selbst untreu zu werden. Der militärisch entblößte Südkorea wurde von Truppen des nach Sowjetgrundsätzen «demokratisierten» Nordens überfallartig bis auf einen Brückenkopf erobert. Das waffenlose Japan stand in der unmittelbaren Gefahrenebene. Am 8. Juli 1950 erhielt die Regierung des Ministerpräsidenten Shigeru Yoshida ein Schreiben des alliierten Oberkommandierenden in Japan, General Douglas MacArthur, der ihr nahelegte, eine nationale japanische Polizeireserve von 75 000 Mann und einen Seerordnungsdienst von 8000 Mann aufzustellen. Die Aufgabe dieser Kräfte war die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Was gleichsam im Interesse der Regierung in Tokio lag, die sich so gegen einen

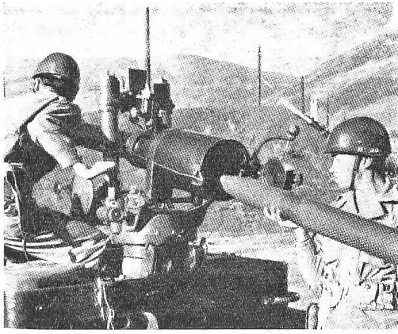
von außen angestifteten Aufruhr von damals an wirksam wehren konnte, wie andererseits auch in demjenigen der Amerikaner, für welche die Inseln Japans die entscheidende rückwärtige Basis darstellte, wo unter anderem das herangeführte Erdöl raffiniert und die neu aufgebaute Munitionsindustrie für den großen Bedarf auf dem Kampfplatze eingesetzt werden konnte. Zugleich entstand mit der Polizeistreitkraft auch der Kern der heutigen japanischen Armee, die im Hinblick auf Art. 9 der geltenden Verfassung den Namen «Selbstverteidigungs-Streitkräfte» erhielt.

Zugleich mit dem Friedensvertrag, der am 28. April 1952 in Kraft trat und das besiegte und besetzte Land wieder unabhängig machte, schloß die japanische Regierung mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag für kollektive Sicherheit ab. In diesem bindet sich Amerika, das Land der aufgehenden Sonne gegen einen Aggressor zu verteidigen. Gesteigerte japanische Anstrengungen zur eigenen Verteidigung sollten die USA schrittweise in ihrer Aufgabe entlasten. Der Weiterausbau der militärischen Streitkräfte des Landes hatte fortan als Erfüllung einer Bündnispflicht zu geschehen. Amerikanische Sachverständige dachten vorerst an eine japanische Armee von 300 000 Mann. In Tokio rechnete man ihnen aber vor, daß dieser Bestand demjenigen von zehn Divisionen zur Zeit des Koreakrieges entspräche; die gleiche Feuerkraft und Kampfstärke könne man mit nur 180 000 Man umfassenden zehn Heereseinheiten erreichen. Die Armee Japans hat die vereinbarten Bestände von 180 000 jedoch auch heute noch nicht erreicht. Die militärfeindliche Gesinnung ist im Parlament so groß, daß die erforderlichen Kredite nicht erhalten oder die entsprechenden Beschlüsse zur Erhöhung der Bestände und Einheiten nicht gefaßt werden konnten.

Die Verteidigung Japans liegt heute vor allem in Händen der USA. Deren 7. Flotte ist das Hauptelement. Diese Seemacht beherrscht die Meere von Alaska bis zum indischen Ozean. Japan ist ein wichtiges Glied in diesem fernöstlichen Dispositiv Amerikas; es stellt eine Basis für mobile amerikanische Luft- und Seestreitkräfte — sein wichtigster Verteidigungsbeitrag. Diese Zusammenarbeit zur kollektiven Sicherheit soll in einem revidierten Bündnisvertrag, über den schon seit längerer Zeit verhandelt wird, beibehalten werden. Die sozialistische Opposition bekämpft den Vertrag aufs heftigste. Sie will mit der Volksrepublik China, der UdSSR und den USA zugleich einen Nichtangriffspakt abschließen. Ein Wehrwesen wäre diesen Zielen nur hinderlich und nachher unbedingt nicht mehr nötig. Die verantwortliche Regierungspartei, die ihre annähernd die Zweidrittelsgrenze erreichende Mehrheit im Parlamente in den Wahlen dieses Jahres erneut mit Erfolg behaupten konnte, ist sich der Gefahren und ihrer Verantwortung bewußt. Sie will



Aufnahme von einer winterlichen Truppenübung.



Die moderne Ausrüstung der japanischen Armee ist heute noch zumeist amerikanischer Herkunft, wie z. B. dieses 105 mm rückstoßfreie Geschütz.

den derzeit in Kraft stehenden Vertrag von 1952 zu einem mehr gegenseitigen Abkommen ausbauen. Hinter ihr stehen die mehr traditionsbewußten, zunehmend wieder nationalistisch gesinnten Bürger. Mit deren Unterstützung dürfte die Bündnispolitik der liberal-demokratischen Regierung in der bisherigen Richtung weitergeführt werden können. Im Friedensvertrage von San Francisco erhielten die Vereinigten Staaten überdies die Ausübung der Hoheitsrechte auf den japanischen Inseln zugesprochen, die südlich des 29. Breitengrades liegen: die Riu-kiu-Vulkan- und Bonininseln. Hier befinden sich wichtigste Anlagen der amerikanischen Streitkräfte. Deren Schicksal ist jedenfalls von demjenigen der im Sicherheitsvertrag gewährten Stützpunkte getrennt.

Um sich selbständig verteidigen zu können, bedürfte Japan, so wird errechnet, einer Armee von rund einer Million Mann Stärke und der entsprechenden Anzahl Flugzeuge. Die potentiellen Gegner, welche diesen Ausbau erforderlich machen würden, verfügen über moderne und zahlenmäßig übermächtige Kräfte. Generalleutnant Keizo Hayashi gab am 24. September des vorigen Jahres der japanischen Öffentlichkeit bekannt, Sowjetrußland habe einen Fünftel seiner militärischen Kräfte, das sind 400 000 bis 500 000 Mann, 3000 bis 3500 Flugzeuge und 400 000 Tonnen Kriegsschiffe im Fernen Osten aufgestellt. Davon ständen 17 Divisionen im Norden der Insel Hokkaido, nämlich auf

den Kurilen- und Sachalin-Inseln sowie im Sichota-Küstengebiet konzentriert. Der russischen Flotte gehörten 100 U-Boote an, von denen ein Drittel für transozeanische Operationen verwendbar seien. Die Volksrepublik China verfügte, nach den allgemein verbreiteten Schätzungen, über eine reguläre Armee von drei Millionen Mann. Deren Luftwaffe wäre, nach den Angaben von Generalleutnant Hayashi, mit 4500 Kampflugzeugen ausgerüstet.

Die drei Heeresteile der gegenwärtigen japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte sind dem Direktor des Verteidigungsamtes unterstellt, das direkt dem Ministerpräsidenten untergeordnet ist. Dem Vorsteher des für das Wehrwesen zuständigen Regierungsmitgliedes ist der Ausschub der Stabschefs als beratendes Organ zugeteilt. Dieses verfügt über je eine Abteilung für Verwaltung, Nachrichtendienst, Planung und Ausbildung sowie Rückwärtiges. Die politische Gewalt hat in Japan nun eindeutig den Primat über die militärische.

Die Landarmee besteht derzeit aus 170 000 Mann, gegliedert in: das Korps Nord mit der 2. und 5. Division, der 7. gemischten Brigade, einem Artilleriesverband, einem Tankbataillon, einem Geniebataillon usw.; das Korps West mit der 4. Division, der 8. gemischten Brigade, einem Artilleriesverband und einem Geniebataillon.; sowie drei weiteren, keinem der beiden Korps unterstellten Divisionen. Jede dieser Heereseinheiten hat, bei einem Gesamtbestand von 12 700 Mann, drei Infanterieregimenter, ein Artilleriesregiment, ein Tank-, Genie-, Sanitätsbataillon sowie eine entsprechende Fliegerinheit für Verbindung und Aufklärung. Die gemischte Brigade hat eine Stärke von 6000 Mann und besteht aus einem Infanterieregiment, einem Artilleriesregiment, einem Geniebataillon und einer Fliegerinheit. Die auf der Hauptinsel Honshu stationierten drei Divisionen, die 3., 1. und 6., sollen mit der ebenfalls dort stehenden 9. und 10. gemischten Brigade zu drei weiteren Korps ausgebaut werden, die dann das nördliche auf der Insel Hokkaido und das westliche, auf der Insel Kyushu, ergänzen würden. Die Ausrüstungen der japanischen Grundstreitkräfte sind größtenteils amerikanischer Herkunft: Kar., MG, Raketenwerfer, M.w., rückstoßfreie Geschütze, Haubitzen (75, 105, 155 mm), Kanonen (155 mm), Fliegerabwehrgeschütze (40 und 90 mm). Von den 784 Panzern sind 418 18-t-M-24-Leichtpanzer und 366 35-t-Mittelpanzer; einer Zeitungsmeldung zufolge sollen 72 Prozent dieser Fahrzeuge aber nicht verwendungsfähig sein, da die Reparaturbestandteile fehlten.

Der japanischen Luftwaffe gehören 26 625 Mann an. Ihre 308 F-86F-Kampflugzeuge sind in zwei taktische und die 535 Schulungsflugzeuge T-33A in zwei Ausbildungsgeschwader gegliedert. Die Maschinen sind in Japan zusammengestellt worden; mit der Zeit konnte eine stets größere Zahl von Bestandteilen ebenfalls im Inlande fabriziert werden. Die Transporter C-46, anscheinend 44 Apparate, sind der Luftwaffe angeschlossen. Die Landarmee ihrerseits verfügt über 195 Verbindungsflugzeuge und 33 Helikopter.

Die Marine Japans hat 402 Schiffe mit 95 000 Tonnen Wasserverdrängung. Sie hat die Küsten zu überwachen. Der U-Boot-Bekämpfung dienen des weiteren 90 Sonderflugzeuge (P2V, PV2, S2F, TBM). Als nächster Schritt beim Aufbau der Flotte ist die Bildung von drei U-Boot-Vernichtungsgeschwadern geplant. Deren Kern würden ein Zerstörer und ein Helikopterträger mit 20 Maschinen an Bord bilden. Ein von eigenen Flugzeugen ermitteltes feindliches Unterwasserschiff wäre dann von einem Helikopter aus beobachtend zu verfolgen, bis

FLUGZEUGERKENNUNG



USA
TORNADO B-45

Der Tornado B-45 ist ein viermotoriger Düsenbomber älterer Konzeption.

Erkennungsmerkmale:

Von vorne: Schulterdecker, stark verglaste Kabine, V-förmiges Höhensteuer.

Von der Seite: Lange Rumpfnase, Düsenantriebe die Flügelvorderkante weit überragend, Seitenleitwerk in großem Radius in Rumpf übergehend.

Von unten: Doppeltrapezflügel, je zwei Düsenantriebe nahe am Rumpf, am Ende der Flügel Brennstoffbehälter.

Bewaffnung: 9,5 Tonnen Bomben, zwei Mg. defensiv.

Triebwerke: 4×2350 kg Schub.

Daten: Spannweite: 27 m. Länge: 23 m.

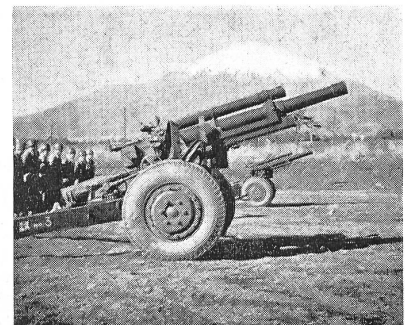
Leistungen: V 860 km/h.

Reichweite: 4800 km.

we.

der dem Geschwader ebenfalls angehörende Zerstörer einträfe und den Kampf aufnehmen könnte.

Das Verteidigungsamt hat einen Sechsjahresplan für die Selbstverteidigungsstreitkräfte ausgearbeitet, der eine Umbewaffnung und Neugliederung vorsieht. Dessen Verwirklichung würde im letzten Jahre mehr als das Doppelte der heutigen Wehrausgaben, nämlich 280 Milliarden Yen, ungefähr 3,2 Milliarden Schweizer Franken, ausmachen. Die Luftabwehr wäre dabei weitgehend auf Raketen umzustellen. Der Flotte sollte ermöglicht werden, in Zusammenarbeit mit den Kräften des Verbündeten, die Straßen von Soya, Tsugaru und Tsushima gegen U-Boote zu sperren. An Stelle der heute 300 würden der Luftwaffe gegen 700 Kampfflugzeuge zur Verfügung stehen. Der Plan hat heftige Kritik hervorgerufen. Die Aufwendungen seien nicht tragbar, sagen die einen, nicht nötig, sagen die andern. Auch beim günstigsten Ausgange der einsetzenden Debatten wird es Japan nur möglich sein, eine begrenzte Streitmacht aufzubauen, die ihm, angesichts seiner exponierten strategischen Lage, nicht gestattet, an eine bündnisfreie Landesverteidigung zu denken. Japan kann sich nicht selbst verteidigen. Es bedarf, aller gegenteiligen Wünsche zum Trotz, eines Sicherheitsvertrages mit den USA. Die verantwortlichen Regierenden handeln entsprechend dieser realpolitischen Einsicht. Sie betonen, daß kein Druck der Straße die Unterzeichnung des revidierten Abkommens verhindert könne.



Ein 105 mm Howitzer Geschütz der japanischen Artillerie am Fuß des bekannten heiligen Berges, des Fudschijamas.

